Arbeitshilfe Kommunikation – Lautsprache (bei Deutsch als Erstsprache)

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Sprachproduktion**Aussprache (Phonetik-Phonologie)* Laute der Zielsprache korrekt bilden (Aussprache aller Laute im Wort ohne Auslassungen, keine Lautersetzungen (z.B. Tanne statt Kanne))
* Silbenstrukturen korrekt bilden (keine Auslassung unbetonter Silben/einzelner Silben in längeren Wörtern)

Wortschatz (Semantik/Lexikon)* Umfang des Wortschatzes?
* Vielfältigen und ausdifferenzierten Wortschatz verwenden (z.B. unterschiedlicher Wortarten, Eigennamen, Pronomen, Modalverben, Funktionswörter (Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen), Bildungssprache bzw. Fachsprache, ...)
* Semantische Kategorien verwenden (Ober- und Unterbegriffe, z.B. Lebensmittel → Gemüse, Obst, Fleisch, …)
* Korrekter Umgang mit semantischen Relationen wie Synonymen (z.B. Couch - Sofa) und Antonymen (z.B. heiß – kalt)
* Derivationen (z.B. Ableitungen wie Sonne → sonnig) und Kompositionen (zusammengesetzte Wörter) verwenden

Wortabruf* Bekannte Wörter schnell abrufen
* Abrufhilfen nutzen (semantische Abrufhilfen wie Umschreibungen und/oder phonologische Abrufhilfen wie Anlaut, Anfangssilbe)
* Strategien im Umgang mit Wortschatzlücken und Wortabrufproblemen einsetzen (z.B. Metakommentare wie: „Das fällt mir nicht ein“, Umschreibungen, Nachfragen,...)

Grammatik: Wortform* Korrekte Verbflexion (Subjekt-Verb-Kongruenz)
* Partizipien korrekt bilden und verwenden (z.B. singend, gesungen)
* Plural korrekt bilden und verwenden
* Tempus (z.B. Präsens, Perfekt) korrekt bilden und verwenden
* Korrekte Genusmarkierung (Artikel)
* Korrekte Markierung des Kasus (z.B. „Ich nehme den Apfel“, „Ich spiele mit dem Hund“)

Grammatik: Satzstellung * 1-Wort-Äußerungen produzieren
* 2-Wort-Äußerungen (mit variabler Wortstellung) produzieren
* Verwendung des finiten Verbs an der richtigen Stelle im Satz (Verbzweitstellung im Hauptsatz)
* Verwendung und korrekte Bildung von Nebensätzen mit Verb in Finalstellung (z.B. „…, weil du gehst“)
* Verwendung und korrekte Bildung von Passivsätzen
 |  |
| **Sprachrezeption**Wortschatz* Umfang des rezeptiven Wortschatzes
* Einzelwörtern (konkret und abstrakt) verstehen
* Verständnis unterschiedlicher Wortarten und Funktionswörter
* Verständnis unterschiedlicher Operatoren (z.B. erklären, vergleichen, benennen, präsentieren…)
* Fachsprache (z.B. mathematische Begriffe) verstehen

Grammatik* Einfache Hauptsätze verstehen
* Zusammengesetzte Aufforderungen (z.B. „Wirf den Ball weg und setz dir die Brille auf“) verstehen
* Einfache Nebensätze (z.B. mit „weil“ oder „wenn“ eingeleitet) verstehen
* Komplexe Nebensätze (z.B. Sätze mit „bevor“, „nachdem“, „obwohl“ eingeleitet) verstehen
* Passivsätze verstehen
* Anweisungen (z.B. mehrschrittige Arbeitsaufträge) verstehen
* Verstehensstrategien nutzen (z.B. Schlüsselwortstrategie, Wortreihenfolgestrategie, Äußerungsreihenfolgestrategie, …)
 |  |
| **Interaktion (Pragmatik)**nonverbal* Blickkontakt aufnehmen und halten
* Nonverbale Äußerung verstehen (z.B. Mimik, Gestik, Körpersprache,...)
* Aufmerksam Zuhören
* Prosodische Elemente (z.B. Frageintonation) von Kommunikationspartner:innen verstehen und korrekt interpretieren
* Die Voraussetzungen von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen (z.B. bzgl. der aktuellen emotionalen Verfassung)
* Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen
* Ironie/Witz, Metaphern verstehen

verbal* Sprecher:innenwechsel (mittels Pausen, Blicken, Prosodie) einhalten
* Vorhandenen Wortschatz situationsangemessen nutzen
* Differenzierten Wortschatz verwenden (z.B. „Der Hausmeister war da.“ statt „Da war so ein Mann da.“)
* Referenzbezügen durch Sprache herstellen (z.B. „der Junge da drüben an der Tür“)
* Paarsequenzen einleiten (z.B. Gruß-Gegengruß, Frage-Antwort) und auf Paarsequenzen reagieren
* Die:Den Kommunikationspartner:in auf Nichtverstehen hinweisen (z.B. „Ich habe dich nicht verstanden“)
* Der:Dem Kommunikationspartner:in die Gründe des Nichtverstehens erläutern (z.B. „Ich habe dich nicht verstanden, weil du zu leise gesprochen hast!“)
* Gezieltes Nachfragen (z.B. bei unbekannten Wörtern, bei weitergehendem Interesse,...)
* Angemessenes Nutzen prosodischer Elemente (z.B. Intonation, Pausen)
* Verschiedener Arten von Sprechakten verwenden (z.B. Bitten, Entschuldigungen, Behauptungen, Feststellungen) und angemessen auf verschiedene Sprechakte reagieren
* Gedanken und Ideen sprachlich ausdrücken
* Bedürfnisse und Empfindungen sprachlich ausdrücken
* Gesprächskonventionen einhalten (z.B. Ausreden-Lassen)
* Den eigenen Redeanteils angemessen gestalten (z.B. Länge der Redebeiträge, Informationsgehalt)
* Die Voraussetzungen von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen (z.B. bzgl. des Sprachverständnissen bei Deutsch als Zweitsprache oder bzgl.des Vorwissens zu einem Thema)
* Fragen differenziert beantworten (nicht floskelhaft/keine Wiederholungen)
* Ironie/Witz und Metaphern verwenden
 |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:* Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren
* (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) sprachlich ausdrücken
* Sprachlich angemessen im Konflikt mit Anderen agieren
 |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10/ICD-11 oder DSM 5)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| Anatomische Teile des Körpers (z. B. anatomische Strukturen des Ohres) |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens
* Funktionen des Hörens
 |  |

### Motorik

|  |  |
| --- | --- |
| * Mundmotorik/mundmotorische Funktionen (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer)
* Gesichtsmotorik
* Grobmotorik
 |  |

### Stimm- und Sprechfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen der Stimme
* Die Phonetik betreffende Funktionen (korrekte Lautbildung): Vokale, Diphthonge (ei, au, eu), Umlaute (ä, ö, ü), Frikative, Plosive, Velare Laute, Nasale Laute
* Funktionen des Redeflusses und der Sprechrhythmus (flüssiges Sprechen in angemessener Geschwindigkeit, Einhalten von Betonungsmustern und Sprechmelodie, Nutzen prosodischer Elemente/rhythmische Gliederung der eigenen Äußerungen)
 |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:* Daueraufmerksamkeit
* Lenkung der Aufmerksamkeit
* Geteilte Aufmerksamkeit
 |  |
| Gedächtnis:* Kurzzeitgedächtnis (Gsm)
* Langzeitspeicherung und -abruf (Glr)
 |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:* Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit)
* Visuell (Gv)
* Räumlich-visuell
 |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):* Schlussfolgerndes Denken
* Handlungsplanung
* Kognitive Flexibilität
* Abstraktes Denken
* Denktempo
 |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:* Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären Kontext sowie im Kontext Kindergarten/Schule?
* Wird die Sprechfreude des Kindes gefördert?
* Bekommt das Kind zusätzliche sprach- bzw. kommunikationsfördernde Angebote (z.B. Logopädie)?
 |  |
| Einstellungen:* Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, Kiga,…) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten erzählt und ausreichend kommuniziert?
 |  |
| Lernumgebung:* Werden Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt?
* Ist das Kommunikationstempo angemessen?
* Wird dem Kind für Mitteilungen/Kommunikation ausreichend Zeit gegeben?
* Finden Interaktions- und Sprachspiele statt?
* Werden dialogische Alltagsroutinen (Turn-taking) eingesetzt (z.B. im Rahmen einer Bilderbuchbetrachtung)?
* Findet die Kommunikation dialogisch statt (z.B. Eltern-Kind-Dyaden)?
* Wird das Kind z.B. in Entscheidungsprozesse sprachlich miteinbezogen?
* Ermöglicht das Umfeld durch den sprachlichen Input, dass das Kind selbst sprachlich aktiv werden kann / werden aktive Kommunikationsanteile des Kindes ermöglicht?
* Wird handlungsbegleitendes Sprechen eingesetzt?
* Gibt es spezifische Angebote zu Pragmatik, Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik?
* Werden sprach- und kommunikationsfördernde Rituale genutzt? Wenn ja, welche?
* Werden paralinguistische Unterstützungssysteme (Mimik, Gestik...) eingesetzt?
* Welche Sprech- und Kommunikationsanlässe gibt es (z.B. Murmelphasen, Rechenkonferenzen / Einsatz von offenen Fragen/W-Fragen / Nachfragen…)?
* Wird korrektives Feedback eingesetzt?
* Orientieren sich die Bezugspersonen in ihrem Sprachangebot an den Lernvoraussetzungen des Kindes?
* Praktizieren die Bezugspersonen des Kindes aktives Zuhören?
* Wurden Gesprächsregeln eingeführt und werden diese umgesetzt?
* Gibt es Möglichkeiten zur Reflexion über Kommunikation (z.B. nach Konflikten?)
* Fühlen sich die Beteiligten im Umfeld (z.B. in der Familie) in kommunikativen Settings sicher? Besteht ein natürliches Kommunikationsverhalten?
 |  |
| Hilfsmittel:* Werden technische Hilfsmittel genutzt wie z.B. Sehhilfen, Hörtechnik, Hilfsmittel zur Mobilität, Talker, Ipad, PC,...?
 |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Selbstwirksamkeitserwartungen
* Motivation
* Selbstvertrauen
* Selbstkonzept
* Interesse
* Attribuierung
 |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. in der Kommunikation, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle BildungsangeboteVerantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung(Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |